

*Sehr geschätzte Damen und Herrn* – als Obmann des Vereins der Freunde dieses Deserteursdenkmal, um das wir hier jetzt versammelt sind, freue ich mich, dass Sie/Ihr alle zu dieser Gedenkfeier gekommen sind/seid! – Es steht da vorne ein Schild: Baustelle/Umleitung – könnte uns sagen, dass es wichtig ist, uns zu erinnern, wo die Baustellen der Geschichte sind, wo es eine Umleitung also eine Neuorientierung in unserer Erinnerung bedarf. Vielleicht auch eine tiefe Symbolik für unseren Gedenkstein.

*Liebe Brigitte*, ich freue mich, dass Du als Initiatorin dieses Denkmals trotz Deiner gesundheitlichen Beeinträchtigung da bist! Ich grüße auch die Söhne von Franz Unterkirchner – Erhard und Hubert Gassner – und alle Angehörige unserer Deserteure.

*Sehr geehrter Herr Bürgermeister Hannes Rainer von Goldegg* – es freut uns außerordentlich, dass Du den Ehrenschatz dieser Gedenkfeier übernommen hast: Du signalisierst damit, dass Dir die Erinnerungskultur wichtig ist – möge es so auch für die ganze politische Gemeinde gelten.

*Ich freue mich namens unseres Vereins, dass Sie Frau Mag Terezija Stoitsits* als Mitglied des Kuratoriums Nationalfonds der Republik für Opfer des Nationalsozialismus und ehemalige Abg z NR und Volksanwältin uns die Gedenkrede halten werden.

Ich grüße weiters auch *alle Vereine und Verbände*, die mit unserem Anliegen einer guten Erinnerungskultur verbunden sind.

Ganz besonders freue ich mich auch einen der 3 PreisträgerInnen des „Brigitte Höfert Preises“, *Herrn Luis Schlager aus Hallein-Puch*, bei uns begrüßen zu können. Frau Stephanie Lederer und Fr. Elisa Woertz werden ihren Preis wegen eines Auslandsaufenthaltes später entgegennehmen. Ich war tief berührt, wie sich die PreisträgerInnen mit unserer Thematik auseinandergesetzt haben – ein Kompliment an die Jugend, dass Ihnen die Erinnerungsarbeit so bedeutend ist.

Ein Dank an alle, die sich um die Abwicklung der sogenannten „Spurensuche“ am Vormittag, aber auch jetzt für die Gedenkfeier, engagiert haben.

Es ist uns als Verein ein bedeutendes Anliegen ein gutes Verständnis für das Erinnern zu entwickeln. Für uns bedeutet dies, dass wir das Tun der Deserteure und ihrer Helferinnen und Helfer würdigen. Wir sind im Sinne des Rehabilitationsgesetzes der Republik stolz, dass es auch in Goldegg Frauen und Männer gegeben hat, die mit ihrer Zivilcourage Sand im Getriebe des menschenverachtenden Systems der Naziideologie und des Wahnsinns des Krieges geworden sind. Sie haben gezeigt, dass nicht alle „gleich wie“ die Machthaber gedacht haben; deswegen kann sich auch das österr. Rehabilitationsgesetz auf die Moskauer Deklaration (1943) stützen und hat alle Deserteure rehabilitiert, auch wenn es in deren Menschsein Licht und Schattenseiten gibt. Ihre Zivilcourage und auch die ihrer Helfer und Helferinnen kann die Gemeinde Goldegg mit Stolz erfüllen. Denn hätten mehr Menschen so gehandelt, dann wären wohl viele schreckliche Dinge im sogenannten „Dritten Reich“ nicht passiert. Eine in die Richtung „solches anzuerkennen“ mutige Politik wird auch in der Zukunft mehr denn je gefragt sein, damit sich die Vergangenheit niemals wiederholt!

Ich freue mich, sagen zu dürfen, dass bei einem kürzlich stattgefundenen gemeinsamen Gespräch mit Hr. LH Haslauer und Bgm. Rainer Wege der Aufarbeitung in Richtung einer guten und zukunftsorientierten Erinnerungskultur, einer gemeinsamen wertschätzenden Erinnerung, angedacht wurden.

Wir wollen am Ball bleiben, dass die Aufarbeitung der Geschichte der Deserteure und des Widerstandes, die hier in Goldegg Mag. Mooslechner begonnen hat, überregional, also das ganze Land Salzburg betreffend, weitergeführt wird.

Es soll uns allen auch heute das Deserteursgeschehen von damals in der Verantwortung wachhalten, dass es bei einem „niemals wieder“ bleibt, denn „Demokratie, Meinungsfreiheit und Menschenrechte sind nichts Selbstverständliches, sondern müssen immer wieder verteidigt werden“ – wie es die „Initiative Freies Wort“ erst im Juni 2023 gesagt hat.

Und ich darf auch Vladimir Vertlib zitieren, wie er beim heurigen SHOAH-Gedenktag am 27. Jänner gesagt hat: „Ein Gedenken hat keinen Sinn, wenn es folgen- und tatenlos bleibt“. Es zeigt sich auch in unserer gegenwärtigen politischen Landschaft, „wie wichtig kritisches Nachdenken und Hinterfragen, wie wichtig Mut und Haltung in unserer Zeit sind!“

Frau Maria Etzer, gewesene Lehenbäuerin, 1960 verstorbene, direkte Nachbarin meines elterlichen Hofes, hat solchen Mut bewiesen und einfach „das Selbstverständliche getan“ – ich nenne sie, weil wir hoffen, für sie und andere Frauen bald einmal auch Stolpersteine verlegen zu können.

Schließen darf ich mit einem Wort, das Brigitte Höfert Preisträger Luis Schlager gegen Ende seiner Rede beim Redewettbewerb verwendet hat: Er zitiert Max Mannheimer, einen Holocaust-Überlebenden, der uns zuruft: „Ihr seid nicht schuld, was war, aber verantwortlich dafür, dass es nicht wieder geschieht.“

Möge uns dieser Gedanke bei dieser Gedenkfeier begleiten!